

ÖK 106. Entlehnung vor ca. 1050, da slav. *š* offenbar durch dt. *s* substituiert wurde (s. etwa HOLZER 2001: 92 f.). Übernahme des slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion, wobei es dann im Deutschen zur Vereinfachung von *-ses-* zu *-s-* kam. Zur Entstehung des *tsch* aus *-ts-* < *-des-* siehe KRANZMAYER 1956: § 41a. – Lit.: ANB 779; anders: SCHUSTER III 1994: 10 N 18.

Beachte auch die tschechischen Toponyme *Nedošín*, *Nedošov* (s. PROFOUS III 1951: 190).

***Negajb** (PN; Vollname aus der Negation **Ne-* ‘nicht’ [s. auch unter **Nekrasa*] und der mehrdeutigen Wurzel **-gaj-*, s. bei SKOK I 1971: 544 neben skr. *gaj* ‘kleiner Wald’ auch slav. *gajb* ‘Zauberei’ und *gajiti* ‘durch Zauberspruch verwünschen’, s. auch VASMER I 1964: 382 f. zu russ. dial. *gait*’, *gajat*’ [zu *goit*’ ‘[er-]nähren, hegen; stärken; pflegen, sorgen für’] und russ. *gaj* [aruss. *gai*, ukr. *haj*, bulg. *gaj*, slowen. *gaj*, tschech., slowak. *háj*], das er am ehesten zu *gojiti* ‘hegen, pflegen, züchten’ stellt, sowie *gaj* ‘Ruf von Dohlen, [Stimmen-]Lärm’):

1170 *Negai* (BTb, 14): für Wiener Neustadt, ÖK 76, belegte Person. Da für die zweite Hälfte des 12. Jhs noch nicht mit einem Wechsel von *o-* und *a-*Schreibungen zu rechnen ist, ist eine Herkunft vom slavischen Personennamen **Něgojb* aus **Něg-* ‘Obsorge, Pflege der Kinder, Liebe’ mit dem Suffix **-oj-* (siehe zu diesem Namen MIKLOSICH 1927: 82) oder (so KRONSTEINER 1981: 54) **Negojb* aus **Ne-* ‘nicht’ und **-gojb* ‘Friede’ unwahrscheinlich. Es könnte allerdings auch ein slavischer Personennamenname **Něgajb* mit dem Suffix **-aj-* vorliegen. – Lit.: KRONSTEINER 1981: 54.

***Nekrasa** (PN; Vollname aus der Negation **Ne-*, s. SVOBODA 1964: 103 f. und WENZEL 2002: 10 zur Funktion eines solchen apotropäischen Namens [mit Literatur und weiteren Beispielen], und **-krasa* ‘Schönheit, Zierde’ [s. unter **Krasa* und **Krasъ*], vgl. atschech. *nekrasa* ‘Untüchtigkeit’, s. GEBAUER II 1970: 556 und vgl. PROFOUS III 1951: 196 unter *Nekrasín*; vgl. auch tschech. *Nekrasa* [s. SVOBODA 1964: 44, 103], apoln. *Niekrasz* [s. SSTNO II: 42 f. und VII: 164], russ. *Nekrasъ*, *Nekrašъ* [s. TUPIKOV 1989: 271 f.] und im Folgenden **Netichъ*):

— ***Nekrašъ, -a, -e** ‘... des **Nekrasa*’, Ableitung mit possessivischem **-j-*-Suffix von ***Nekrasa**:

1529 *Nekras* (HKA, NÖHA, I/1): abgekommen, Überlând in der KG Griesbach bei Dobersberg, Gem. Karlstein an der Thaya, GB Raabs an der Thaya, ÖK 6; Flurname *Egragraben*. Die Wiedergabe von slav. *š* mit dt. *s* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) lässt Entlehnung vor ca. 1050 vermuten. Das *k* der

urkundlichen Nennung erscheint heute zu *g* lenisiert, das anlautende *N-* wurde fälschlich abgetrennt. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 479 E 79b.

Beachte auch den Ortsnamen *Nekrasín* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 196).

***Netichъ** (PN; Vollname aus der Negation **Ne-*, s. SVOBODA 1964: 103 f. und vgl. oben **Nekrasa*, und **-tichъ* ‘still, leise’, s. MIKLOSICH 1927: 106; vgl. etwa auch die Personennamen atshech. *Nedrah*, *Nemil*, *Nerad*, *Nemoj* bei SVOBODA 1964: 103, 81 bzw. atshech. *Tich*, *Tichoň* [s. SVOBODA 1964: 129, 43, 161]):

ca. 1230/1400 *Netichn* (AÖG 9, 244), 1385 *Vest Netichen* (GB X, 622), 1711 *Schüttermühl oder Vestennöthing* (GB X, 624): **Vestenötting** D, Schloß Vestenötting Schl, Gem. und GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6. Bei SCHUSTER II 1990 wird davon ausgegangen, dass der slavische Personennamen in den Plural **Netichy* gesetzt worden ist und seine nebetonige Endung dem deutschen *-ing*-Suffix angeglichen wurde; wir halten es allerdings für wahrscheinlicher, dass der slavische Personennamen im Singular enthalten ist, die Endungen der älteren Belege den deutschen schwach flektierten Genitiv dieses Personennamens wiedergeben und die späte Angleichung an das *-ing*-Suffix von der deutschen Genitivendung ausgegangen ist. Da die Zweitsilbe im Deutschen nicht diphthongiert erscheint, wurde im Slavischen des betreffenden Raums das ursprünglich lange slavische *ī* noch vor der Eindeutschung gekürzt. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 21 F 59.

***Něgajъ** (PN; Kurzname aus **Něg-* ‘Obsorge, Pflege der Kinder, Liebe’, s. MIKLOSICH 1927: 82, und dem Suffix **-aj-*, s. SVOBODA 1964: 167): s. unter **Negajъ*.

***Něgowanъ** (PN; Partizipialname [Partizip Präteritum Passiv] zu **něgowati* ‘lieben’; vgl. den für Kärnten belegten Personennamen **Něgowanъ* bei KRONSTEINER 1981: 54):

ca. 1230/1400 *Negwans* (AÖG 9, 249), 1499 *Egmuns* (GB X, 580), 1533 *Egmans* (GB VIII, 391): **Eggmanns** D, Gem. Thaya, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6. Es liegt ein genitivischer Ortsname zum entlehnten slavischen Personennamen in der Gestalt des deutschen stark flektierten Genitivs vor. Das anlautende *N-* wurde im Deutschen später als Auslaut der Präposition „in“ oder „von“ missverstanden und fälschlich weggelassen. Die Entlehnung des slavischen *ě* als deutsches Primärumlauts-*e* weist auf Eindeutschung nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27). – Lit.: SCHUSTER I 1989: 483 E 97.

(?)***Něstъ** ‘(offene) Feuerstätte’ (vgl. osorb. *něsć*, nsorb. dial. *něsća* [Plural] und atshech. *niestěgě*, später *nístěj*, s. SCHUSTER-ŠEWIC II: 999, SCHWARZ 1960: 266):

davon wohl: 1156/71 *Otto de Niest* (BUB I, Nr. 22), 1179 *Otto de Nieste* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 540): unermittelt, wohl in Niederösterreich. Da slav. *ě* als dt. *ie* erscheint, ist von einer Entlehnung vor ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) auszugehen. Das slavische *s* erscheint vor *t* schon relativ früh als dt. *s* statt *z* (zur Substitution slav. *s* > dt. *z* siehe etwa HOLZER 2001a: 92 f.). – Lit.: ANB 791; SCHUSTER III 1994: 39 N 138 (ohne Deutung).

Beachte auch als Eindeutschung aus dem Bayernslavischen den nordost-bayrischen Ortsnamen *Niesten* (s. SCHWARZ 1960: 266).

***Нѣшь** (PN; Kurzname von mit **Ně-* anlautenden Vollnamen [etwa zu **něga* ‘Obsorge, Liebe’] mit dem Suffix **-š-*, s. MIKLOSICH 1927: 82, SVOBODA 1964: 120, 149; vgl. auch atschsch. **Něš* [s. SVOBODA 1964: 149] und apoln. *Niesz*, *Nieszewicz*(z) im SSTNO II: 56 bzw. VII: 165):

(1) vor 1121 zu 1108 *nomina villarum ... Nessindorf* (BUB IV/1, Nr. 601), 1258 *Nehsendorf* (Urk. K. Mailb., Nr. 30), 1318 *Ober-Nehsendorf* (ebda. Nr. 120), 1367 *Nider-Nehsendorf* (KEIBLINGER 1869b: 557): abgekommen (zur Ident. s. HONB V 1973: 10), heute *Nexenhof*, Hofname, Gem. Wullersdorf, GB Hollabrunn, und Flurname *Nexenhoffeld*, südlich von Grund D, Gem. Wullersdorf, GB Hollabrunn, ÖK 22. Deutscher schwach flektierter Genitiv des slavischen Personennamens als Bestimmungswort. – Lit.: ANB 781; SCHUSTER III 1994: 11 f. N 22.

(2) 1258 *Gessingen, Messingen* (Jb. Klnbg. V, 229), 1294 *Neschingen* (GSELL 1866: 112), 1327 *Nechsingen* (QGW I/3, 3), 1341 *Nessing* (Hist. Bl. 6, 1934, 62), 1538 *Nächssing, ist zu veldt vnnd dorff ödt* (AE, UM 94): *Nexing* D, *Schloß Nexing* Schl, Gem. Sulz im Weinviertel, GB Zistersdorf, ÖK 42. Deutsche *-ing(en)*-Ableitung vom slavischen Personennamen. – Lit.: SCHUSTER III 1994 37 f. N 131.

Eindeutschung nach ca. 830 (slav. *ě* macht nicht mehr den deutschen Wandel zu *ie* mit; s. WIESINGER 1986: 27), jedoch wegen der Substitution von slav. *š* durch dt. *ss*, das dann mit dt. *hs* zusammenfällt (s. KRANZMAYER 1956: § 33e), noch vor ca. 1050 (zu den Substitutionsregeln siehe etwa HOLZER 2001: 92 f.).

Beachte auch den Ortsnamen *Něšov*, dt. *Neschowa*, in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 214 f.).

***Обьсь, -а, -е** ‘gemeinsam, (all)gemein’ (substantiviertes Adjektiv; vgl. etwa aruss. *obščii*, slowen. *obči*, bulg. *obšt*) oder ***Обьсь** ‘Gemeinde; nach PROFOUS III 1951: 243: Weideplatz der Gemeinde, Gemeindegrund’ (vgl. tschech., slowak. *obec*; s. zu beidem VASMER III 1971: 110):

(a): 1072/91 *predium ... dimidium ad Obici* (Trad. Göttweig, Nr. 4 A), 1072/91 *ad Obizi* (ebda. B), 1108 K *Obizi* (KUrK. Göttweig, Nr. 18), 1258 *Oebz* (Sb.AW XI, 948); (b): F 12. JhA <1096> *terminus est ... usque in Obizarbach* (KUrK. Göttweig, Nr. 11; Dat. nach MITIS 1912: 181), 1096/1108 *cepit a fluvio, qui vocatur Obizinpach* (Trad. Göttweig, Nr. 86), 1121/22 *terminus ... usque ad Obizarbach, de Obizarbach* (Trad. Göttweig, Nr. 186), um 1124 *terminus est ... usque in Obizarbach* (KUrK. Göttweig, Nr. 27), 1141/47 *Auzârpach molendium cum agro* (Trad. Göttweig, Nr. 335), 1302/22 *Obtzpach, Otpzsch* (Öst. Urb. III/1, 137), 1395 *Oezpach* (GB IX, 229): (a) **Oetz** (amtl. **Ötz**) D, Gem. Mühldorf, GB Spitz, Verwaltungsbezirk Krems, ÖK 37, bzw. (b) **Oetzbach** (amtl. **Ötzbach**) D, Gem. Mühldorf, GB Spitz, Verwaltungsbezirk Krems, ÖK 36, und Gewässer, mündet in Mühldorf (Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land) von links in den Spitzer Bach, ÖK 36/37. Da slav. *-b-* mit *-b-* eingedeutscht wurde, hat wohl die Entlehnung kaum früher als die erste urkundliche Nennung stattgefunden; das *i* nach dem Stammvokal bewirkte dessen Umlaut und wurde später synkopiert. Der Name bezeugt wie viele andere den für das Westslavische charakteristischen Reflex von *tj*, nämlich *c*. – Lit.: ANB 821; SCHUSTER III 1994: 67 f. O 65 und 66.

Beachte auch die Dörfer *Obec* (eines davon dt. *Obst*) und *Obecnice* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 243) und slowak. *Obecná lúka*, asorb. **Obc-* (dt. *Oppitzsch*), elb- und ostseeslav. **Vob-c-* (dt. *Wöbs*) sowie russ. *Obščij* (s. ŠMILAUER 1970: 130). Als paralleles Benennungsmotiv im Deutschen vgl. zum Beispiel in der Gemeinde Wolfpassing (ÖK 53/54) die Flurnamen *Gemein*, *Gemeinanger*, *Gemeinholz* und *Gemeinwald* (s. BERGER 1997: 91 mit Hinweis auf mhd. *gemeine*, *-mein* stf. ‘Anteil, Gemeinschaft; gemeinschaftlicher Besitz, Grundeigentum einer Gemeinde’).

***Odolanъ** (PN; aus **Odol-* ‘besiegen, bezwingen’ [vgl. etwa russ. *odolet* ‘überwinden, bezwingen’] und dem Suffix **-an-*, s. MIKLOSICH 1927: 83, 8; vgl. auch tschech. *Odolen*, *Odol* [s. SVOBODA 1964: 94], apoln. *Odolan* [s. SStNO IV: 95], poln. *Odolaj* und serb. *Odola* bei MIKLOSICH 1927: 83 und den Personennamen **Odol'an* bei SCHLIMPERT 1978: 97):

1166 *de Odelanstorphf dantur VII solidi* (Codex Falkenstein, Nr. 86), 1166 *de Odelanestorpf pro quinque porcis V solidi* (ebda. Nr. 87), 1166 *terciam decimam apud Odelanestorf* (ebda. Nr. 99), 1166 *de Odelanstorf quatuor vel pro uno quoque sex denarii* (ebda. Nr. 101), 1382 *Adlasdorf* (Not. Bl. 1851, 375): abgekommen, bei Hernstein Gem., GB Pottenstein, Verwaltungsbezirk Baden, ÖK 76; fraglich, ob mit heutigem Aigen D, Gem. Hernstein, identisch (s. HONB V 1973: 70). Der slavische Personennamenname wurde im

Deutschen stark flektiert; in der Zweitsilbe kam es zur Abschwächung des unbetonten *o* zu *e*. – Lit.: ANB 806; SCHUSTER III 1994: 60 O 31.

Beachte auch die Ortsnamen *Odolov*, *Odolice* (dt. *Wodolitz*), *Odolenov* und *Odolenovice* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 252) sowie poln. *Odo-lanów* (s. MIKLOSICH 1927: 165).

(?)***Одръ** ‘Dachboden (nach HOLZER 2002: 1)’ (vgl. etwa aksl. *odrb* ‘Bett’, sloven. *oder* ‘Dachgerüst, Dachstuhl’, atschech. *odry* ‘Gebälk, Dachboden’, slowak. *vôdor* ‘Stockwerk über der Tenne’, russ. dial. *oder* ‘Art Dach beim Bauernhaus’; s. BEZLAJ II 1982: 240 f., VASMER III 1971: 123 f.):

(1) davon wohl: 1150 / vor 58 *in loco, qui dicitur Oder* (Trad. Formbach, Nr. 146), 1313 *retro oder*, 1349 *Hinderoder* (LICHNOWSKY III: Nr. 1497), 1349 *Oderberg* (Jb. „Adler“ III, 75), 1380 *Odertal* (OÖUB X, 844), 1396 *Hinter den Oder* (LB A. IV.): **Hinterotter** ZH, bzw. **Großer, Kleiner** und **Mitter-Otter**, dreigipfeligter Berg, bzw. **Otterthal** D und ZH, Gem. Otterthal, GB Gloggnitz, Verwaltungsbezirk Neunkirchen, ÖK 105. – Lit.: HOLZER 2002: 1; KARPELLUS 1951 II: 82, Nr. 539 und 542; SCHUSTER III 1994: 82 O 115 (hier ist im Gegensatz zu SCHUSTER 1996 von der Möglichkeit eines zugrunde liegenden slavischen **odrb* ‘Gerüst Pfahl (vielleicht als Grenzzeichen)’ die Rede); anders: ANB 820; SCHUSTER 1996: 141 f. (von slav. **Odra* aus idg.-vorneinzelspr. **Adarā* (mit *r*-Erweiterung) zu idg. **ad(u)*- ‘Wasserlauf’; der Name stelle sich in die reiche Verbreitung der *Oder/Atter(see etc.)*-Namensippe, im vorliegenden Namen fehlt jedoch die althochdeutsche Lautverschiebung des *d* zu *t*, was seine Übernahme von der Sprache der vulgärlateinisch-romanischen Restbevölkerung direkt ins Langobardische oder Bairische unwahrscheinlich mache. Deshalb argumentiert Schuster für eine Entlehnung ins Slavische als Vermittlersprache, die durchaus möglich sei, wenn man sie vor dem slavischen Wandel *a* > *o* ansetzt; die Weitergabe des Namens ins Bairische wäre nach diesem Wandel erfolgt.).

(2) davon wohl: **Vorderer Otter**, **Mittlerer Otter** und **Hinterer Otter**, Bergname, rechts der Mödling oberhalb von Mödling, Verwaltungsbezirk Mödling, ÖK 58. – Lit.: HOLZER 2002: 1; STEINHAUSER 1932: 9.

Beachte auch das altserbische Toponym *odrb* (s. JAZU VIII: 557); vgl. auch den *Dachstein* und slav. *slěmę* ‘First; Bergrücken’: *Sljeme* (der Berg über Zagreb, dazu SKOK III 1973: 290 „culmen tecti; oronim“) und *Zlem* in der Steiermark (s. POHL 1999: 337) (vgl. HOLZER 2002: 1).

***oльча** oder ***oльša** ‘Erle’ (vgl. etwa tschech. *olše*, slowak. *jelša*, poln. *olcha*, *olsza*, sloven. *jelša*, dial. *olša* [auf Spuren von *Ols*- neben *Jelš*- in slowenischen

Toponymen weist GREENBERG 2000: 71 hin], russ. *ol'cha*; s. VASMER III 1971: 137 f.):

— ***ольшьнь**, -а, -о ‘Erlen-’, Ableitung mit adjektivischem *-*bn*-Suffix von ***ольча** oder ***ольša**:

— — ***Ольшница** ‘Fluss, der durch einen Erlenwald fließt’, Verkürzung von **ольшная рѣка* o. dgl., Ableitung auf *-*ica* von ***ольшна**:

1380 *an der Elznicz* (OÖUB X, 723), 1491 *Olsinzmul* (Reg. Wallsee): **Ölsitz** (amtl. **Ölsitzmühle**) Mü, Gem. St. Georgen am Ybbsfelde, GB und Verwaltungsbezirk Amstetten, ÖK 53. Eindeutschung vor ca. 1050 mit *s* für slav. *š* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) und Umlaut des *o* (im ersten Beleg zu *e* entrundet; zur Umlautentrundung s. KRANZMAYER 1956: § 6a); offen bleibt, ob die Schreibung mit -*lz*- schon das Ergebnis des lautlichen Zusammenfalls von mhd. *s* und mhd. *z* darstellt oder einen vorübergehenden Gleitlaut *t* zwischen *l* und *s* (*z = ts*) festhält. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 74 O 88.

Beachte z. B. auch häufiges *Olešnice* in Böhmen (s. PROFOUS III 1951: 268 ff.) und osorb. *Wolešnica* (dt. *Ölsa*; s. ŠMILAUER 1970: 85) sowie asorb. **Olešnica* (dt. *Oelsnitz*; s. EICHLER III 1993: 37 f.).

***Ostrogъ** ‘(felsige) Landzunge; Felsvorsprung; geflochtener Zaun; Palisade; Festung, Lager’ (vgl. etwa tschech. *ostroh* ‘ein mit spitzen Pfählen befestigter Ort; Lattenzaun’, poln. *ostróg*, aruss. *ostrogъ*, russ. *ostrog*; s. VASMER III 1971: 166):

(1) 1157 *ab altera ripa sex villas Oztroge* (MITIS 1912: 220), 1309 *Oztrac* (CHMEL II 1844: 290): **Ostra** D, Gem. Weinzierl am Walde, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. – Lit.: ANB 818; SCHUSTER III 1994: 77 O 98.

(2) 1400 *Ostragen in Newnkiricher pharr* (Not. Bl. 1857, 270), 1429 *Lehen unter dem Ostrang* (GB XI, 501): **Ostrong, am**, Einzelhof, Gem. Laimbach (Laimbach 23), Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 36; vgl. **Ostrong** als Bergname. – Lit.: HONB IV 1972: 9 und V 1973: 96 (ich danke Peter Wiesinger für den Hinweis auf diesen Namen).

Beachte auch poln. *Ostróg*, bulg. *Ostroga* oder maked. *Ostroga* (s. ŠMILAUER 1970: 135).

***Отъчанъ** ‘Gevatter’ (vgl. slowen. *očan* ‘Gevatter’ [s. PLETERŠNIK I 1894: 757, BEZLAJ II 1961: 239 unter *oče*):

(1) 12. JhI *termini ... sursvm tendens ad montem Othzan* (Trad. Mondsee, Nr. 159; Dat. nach RATH 1959: 400, 410), 1266 *ad montem qui Maior Ozshan dicitur et ab illo versus Ozschan Minorem usque in Ozschanpach deinde*

sursum super montem Mumenalpe (FRA II/81, 51 Nr. 67; die ‘Muhmenalpe’ ist die Gemeindealpe), ca. 1295 *Oetschan*, 1344 *von der Muemenalben dem gepirge nach als daz regenwazzer sait auf den chlainen Ötschan und von dem auf den grozzen Ötschan dem regenwazzer nach* (FRA II/81, 264 Nr. 696), 14. Jh. *Vber daz Wazz’ Erlaff... dann vber den Grozzen vnd chlainen Ötschan vnd vber Mümalben* (GK II, fol. 51r), 1367 *am Ötschan* (GU I, fol. 27r), 1592 *Das nächste am kleinen Etscher ist der Schwarze Etscher: Ötscher*, der, Bergname, auch **Großer Ötscher** genannt, seine Umgebung weithin überragender Berg im Quellgebiet des Erlaufsystems, östlich von Lackenhof, Gem. Gaming, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 72, bzw. der benachbarte **Kleine Ötscher** und **Schwarze Ötscher**, Verwaltungsbezirke Lilienfeld und Scheibbs, ÖK 72. Der Ausgang *-er* in *Etscher*, *Ötscher* ist als falsche Verschriftdeutung (Hyperkorrektur) des *-a* in der mundartlichen Aussprache (vereinfacht notiert) *Etscha* zu erklären. Slav. *-tšč-* wird im Deutschen zunächst als *tz* (*z = ts*), später als *(t)sch* wiedergegeben. Die Benennung **Oтьčanъ* war wohl als tabuisierende Bezeichnung des slavischen Donnergotts *Perunъ* gemeint. Für das Benennungsmotiv im Allgemeinen vgl. auch die Bergnamen *Moschumandl* (aus slowen. **Mož* ‘Mann’ plus dt. *Mandl*, s. POHL 1999: 335) in den Villgratner (Deferegger) Alpen in Osttirol, wo es auch das *Böse Weibele* gibt, *Altvater* in Tschechien und *Baba* in den Karawanken (s. KRANZMAYER 1997: 202, POHL 1999: 331), wobei *Baba* slavisch ist und für ‘Großmutter’, im slavischen Volksaberglauben für eine ‘Hexe, die tief im Walde in einer Hütte auf Hühnerfüßen wohnt’, also etwa ‘böse alte Frau’, vergleichbar mit ‘Böses Weibele’, steht, sowie *Staritzen* (aus slav. **Starica* ‘alte Frau, Greisin’, wohl mythologisch motiviert, s. POHL 1999: 337) in der Steiermark (beachte als weibliches Gegenstück zum ‘Gevatter’ Ötscher dessen gegenüber jenseits des Ötschergrabens, die Gemeindealpe, die früher ‘Muhmenalpe’ hieß). Nach HOLZER 2001: 80 ist es gut möglich, „[...] dass ‘Gevatter’ und ‘Muhme’ als mythologische Benennungen aus bereits prähistorischer Zeit stammen und ins Slavische bzw. Deutsche nur übersetzt bzw. von der slavischen Mythologie aufgegriffen und im selben Sinne ‚weiterverwendet‘ wurden.“ – Lit.: ANB 819; HOLZER 2001: 78-83; HOLZER 2003a: 44-47.

(2) 1166 *una curia ... alia, quę apud Otsenperge* (Codex Falkenstein, Nr. 80), 1166 *nummi ... de Ozenperge sexaginta sex* (ebda. Nr. 86), 1166 *de Ozenperge pro duobus porcis XL nummi* (ebda. Nr. 87), um 1168 / um 90 *Osinberch beneficium* (ebda. Nr. 102), 15. Jh. *Öczenperg* (NÖW I, 357), 1569 *Etschaperg: Etschenberg*, Hofname, Gem. Gutenstein, Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt Land, ÖK 75. Es handelt sich auch hier ursprünglich um einen Bergnamen, der dann auf den Hof übertragen wurde. Voraussetzung für diese Herleitung ist, dass (im Gegensatz zu den Namen unter [1] und [3]) in

diesem Namen slav. *-an abgeschwächt als dt. -en wiedergegeben ist. Zwar gibt es auch einen deutschen Personennamen *Ōzo* (s. KAUFMANN 1968: 273), die slavische Herkunft wird jedoch durch die Belege mit *ts*, *z*, *s*, *cz*, *tsch* und die heutige Namensform mit *tsch* gestützt; die Eindeutschung des slavischen Namens fand wohl nach ca. 1050 statt, als nach KRANZMAYER 1956: § 41a im Deutschen die Lautfolge *tsch* möglich geworden war, nichtsdestoweniger aber das neue *tsch* in den Urkunden noch lange als *s*, *ss*, *ts* geschrieben wurde (die Varianten in der Wiedergabe von slav. *č* müssen also nicht auf Mehrfachentlehnung beruhen). – Lit.: ANB 338; HONB II 1965: 418.

(3) 1367 *In d' hüt am Ötschan*, *Am Ötschan* (GU I, fol. 85r), 1367 *Am Otschan* (GU I, fol. 85v), 1367 *Am Otschan* (GU I, fol. 87r), 1367 *Die Huet am Ötschan* (GU I, fol. 88v): abgekommen, „Weinhut“ (mhd. *huot(e)* ‘Wache; Waldhut, Distrikt eines Försters oder Waldaufsehers’) auf dem Kalten Berg bei Baden an der Schwechat, Verwaltungsbezirk Baden, ÖK 58. Es ist durchaus möglich, dass *Ötschan* ursprünglich der slavische Name des Kalten Bergs überhaupt oder zumindest seines Gipfels, des Hohen Lindkogels (ein bewaldeter, seine Umgebung weithin überragender Berg wie der Ötscher an der Erlauf auch), war, womit wieder ein Oronym vorliegen würde; auch bei diesem Namen könnte es sich also sehr gut um eine tabuisierende Benennung des slavischen Donnergottes handeln. – Lit.: HOLZER 2002: 1, HOLZER 2003a: 44-47; MAURER 1996: 25.

Für Namen, die von dem des slavischen Donnergotts *Perunь* hergeleitet sind, vergleiche man den Berg *Perun* in Kroatien, der von den zwei Gipfeln *Perunsko* ‘das zum Perun Gehörige’ und *Perunić* ‘kleiner Perun’ flankiert wird (s. KATIČIĆ 1988: 59) (vgl. HOLZER 2001: 79).

***owьca** ‘Schaf’ (vgl. etwa tschech. *ovce*, slowak. *ovca*, poln. *owca*, slowen. *ovca*, aruss. *овьca*; s. VASMER III 1971: 116):

— ***owьčina** ‘Schafweide’, Ableitung auf *-ina von ***owьca** (vgl., allerdings als Ableitung auf *-inь, tschech. *ovčín* ‘Schafstall’):

1391 *Mull in der Obingsen*, 1446 *mül in der Obichsen*, 1455 *Öwichsing*, 1470 *Mul an der Obichsen*, *Obischen*, 1530 *in der Ebixen*, 1545 *Öbichsing* (Urb. Schönb.), 1548 *in der Ewixen*, 1573 *in der unndern Ewixen*, 1587/93 *pei der Epüxen*, 1591 *Enduxen Muhll*, 1601 *müllner in der Erixen*: Die *Ewixen*, das Tal des bei Wang von rechts in die Kleine Erlauf mündenden *Ewixenbaches*, Gem. Wang, GB Scheibbs, ÖK 53; vgl. auch *Ewixengraben* ZH, Gem. Wang, den Einzelhof *Ewixen*, Gem. Reinsberg, und die beiden Häuser *Oberewixen* und *Unterewixen*, Gem. Wang (s. ERICSON-FILZWIESER 1977: 39). Slav. -č- wurde mit -ss- eingedeutscht, in den Belegen zeigt sich der Zusammenfall von dt. -hs- mit dt. -ss- (-hs- > -chs- > -ks-) (s. KRANZMAYER 1956: §

33e); die wechselnden Schreibungen mit *-b-* und *-w-* beruhen auf dem Zusammenfall dieser Laute im Deutschen ab dem 12. Jh. (s. KRANZMAYER 1956: § 25a3-6). – Lit.: HOLZER 2001: 53 ff.; anders: SCHUSTER I 1989: 528 E 261.

Beachte auch tschech. *Ovčín, Ovčinec* (s. PROFOUS III 1951: 314, HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 212), den serbischen Ortsnamen *Ovčina* (s. JAZU IX: 486) und als Eindeutschungen aus dem Elb- und Ostseeslav. *Augzin* (1296 *Eutcin*, 1367 *Owtzin*), wohl auch *Augustin* (1370 *Owstin*, 1425 *Owstyn*) sowie *Owstin* (1418 *Owstin*) (s. TRAUTMANN II 1949: 56) (vgl. HOLZER 2001: 54).

***Paka** ‘umgekehrt fließendes Wasser, hinter einem Pass von diesem herab in die Gegenrichtung fließendes Wasser’ (substantiviertes Adjektiv, feminine Form des slavischen Adjektivs **pakъ, -a, -o* ‘umgekehrt, verkehrt’ [vgl. BEZLAJ III: 3 f., POHL 1999: 336], zu **woda* ‘Wasser’) (vgl. slowen. *paka* ‘Anhöhe’ [s. PLETERŠNIK II 1895: 4; Anhöhen und Pässe werden gemäß HOLZER 2001: 84 wohl nach den hinter ihnen in die Gegenrichtung abfließenden Bäche so genannt], *pak* ‘aber’, *opak* ‘auf die andere Seite’ [s. BEZLAJ II 1961: 249], atschech. *opak* ‘zurück’, s. SLOVNÍK 490 f.):

(1) 12. JhI in *Paca* (Trad. Mondsee, Nr. 159; Dat. nach RATH 1959: 400, 410), 1352 *aqua Poka*, 14. Jh. zu 1341 *ad riuulum Pokaw* (GK I, fol. 24r), 14. Jh. zu 1352 *Poka* (GK I, fol. 54v), 1367 *In der Pokka* (GU I, fol. 18v), 1367 *poka* (ebda. in margine), um 1400 *Aqua Pokaw* (GU II, fol. 32v), um 1400 *In der Pokha* (GU II, fol. 45v), 1436 *In der Pokha* (GU III, fol. 54v), 1697 *Bokhauerpach* (VISCHER): **Pockaubach**, mündet von links in den Gamingbach, bzw. **Pockau** ZH, Gem. Gaming, GB Scheibbs, ÖK 72; vgl. auch den Hofnamen **Groß Pockau**. (Mundartlich [vereinfacht notiert] *Pógao*.) Das slavische *-k-* wurde mit nichtaffriziertem *-k-* eingedeutscht und dann zu *-g-* lenisiert; das *-au* im heutigen Namen ist das Ergebnis einer falschen Verschriftdeuschung. – Lit.: HOLZER 2001: 83-86; HOLZER 2003a: 25-28; SCHUSTER I 1989: 298 B 326.

(2) 1252 *de Paka* (OÖUB III, 186), ?/1380 *auf dem Pokkan*, 1446 *Wakka*, in der *Zwakka* (LB Bamb., Nr. 5): **Paga**, W, Gem. und GB Haag, Verwaltungsbezirk Amstetten, ÖK 52 (am erlaseitigen Hang der Wasserscheide zwischen Erla und Url). „[F]ür die Schreibungen mit unetymologischem *w-* ist die mittelbair. Konsonantenlenisierung von anlautend *p-* > *b-* Voraussetzung, wobei der im Inlaut auftretende und dort durch lautlichen Zusammenfall bedingte Graphemwechsel zwischen *-b-* und *-w-* fälschlich auf den Anlaut übertragen wurde“ (SCHUSTER I 1989); anlautendes *zw-* beruht auf falscher Abtrennung und Verschmelzung mit der Präposition *ze* > *z'* „zu“. – Lit.: HOLZER 2001: 85; SCHUSTER I 1989: 214 B 13.

Beachte auch den eingedeutschten Berg- und Ortsnamen *Pack* an der Grenze Steiermark/Kärnten bzw. in der Steiermark, in Slowenien den Bachnamen *Paka* (1468 *die Paagk*, s. BEZLAJ II 1961: 72) sowie mehrere Orte namens *Paka*, von denen fast alle auf Anhöhen liegen (s. BEZLAJ III 1995: 3 f.; BLAZNIK II 1988: 43), den Ortsnamen *Paka* in Kroatien (s. JAZU IX: 568 f.), den russischen Flussnamen *Paka* (s. VASMER 1965: 569) oder *Nová Paka* in Böhmen, das PROFOUS III 1951: 318 als ‘das auf der Hinter- bzw. Schattenseite, nördlichen Seite gelegene (Dorf)’ erklärt, wobei aber HOLZER 2001: 84 darauf hinweist, dass sich die Erlauftaler Pockau (GB Scheibbs) am Südhang des Buchbergs befindet, was zeige, dass es hier nicht auf die Himmelsrichtung ankommt. Vgl. zu diesen Namen auch HOLZER 2001: 84 und siehe weiters ŠMILAUER 1970: 139 unter *pakъ, opakъ, naopakъ*.

para** oder evtl. (?)parъ** ‘Dunst, Dampf; (Kot, Schlamm)’ (vgl. etwa ksl. *para*, tschech. *pára*, slowak., poln., slowen., skr. *para*, russ. *par*, ukr. *para*; s. BEZLAJ III 1995: 9, SKOK II 1972: 605, VASMER III 1971: 203):

— ***Parawa** ‘Dunst-, Dampf-’, Ableitung auf **-awa* von ***para**:

um 1161 *predium ... Parowi* (KURk. Göttweig, Nr. 49), 1173/80 *predium ... ad Parowe* (Trad. Asbach, Nr. 62), 1187 *H. de Parowa* (BUB I, Nr. 68a, b), 1194/98 *H. de Parawe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 436), 1196 *H. de Parawe* (KURk. Osterhofen, Nr. 18), 1196 C 15. JhI *H. de Parowe* (ebda. Nr. 19), 1196/1216 *H. de Paraw* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 447), 1197 *dominus H. de Parawe* (ebda. Nr. 448), 12. Jh. *H. de Parawe* (ebda. Nr. 689), 1400 *Nider Paraw* (Not. Bl. 1857, 254), 1450 *Ober, Nider Paraw* (Bl. f. Lk. 1881, 408): **Porrau** D, Gem. Göllersdorf, GB Hollabrunn, ÖK 23; vgl. auch den **Porrauer Bach** bzw. **Porraubach**, mündet in der Nähe von Viendorf (Verwaltungsbezirk Hollabrunn, ÖK 40) von links in den Göllersbach, ÖK 23/40. In den früheren Nennungen steht im Deutschen *-ow-* für slav. *-aw-* (vgl. hinsichtlich eines oberösterreichischen Ortsnamens HOHENSINNER – REUTNER – WIESINGER 2001: 11; zum althochdeutschen Wandel von *-au-* zu *-ou-*, im Bairischen ab ca. 860, s. BRAUNE 1987: 47 f.); es könnte aber evtl. auch eine slavische **-ow-*-Ableitung von maskulinem ***parъ** (vgl. russ. *par*, *parovoe pole* bei VASMER III 1971: 203) zugrunde liegen. – Lit.: ANB 134 (wie SCHUSTER I 1989 von slav. **Parov-*); SCHUSTER I 1989: 312 B 380.

— (?)***Parowъ, -a, -o** ‘Dunst-, Dampf-’, Ableitung mit possessivischem bzw. adjektivischem **-ow-*-Suffix von ***parъ**: s. unter **para* – **Parawa*.

Beachte auch tschech. *Párna* (s. PROFOUS III 1951: 323) und niedersorb. *Parowata grobla*, slowak. *Párnica* sowie poln. *Parnica* bei ŠMILAUER 1970: 139.